

Brief von Jella Oppenheimer an Ferruccio Busoni (Wien, 9. Mai 1913)

den 9.5.1913

Liebster Freund,

ich schreibe in einer sonderbaren Zwielflicht stimmung – am Morgen – nach einer vollständig schlaflosen, wachen Nacht. Es passiert mir in letzter Zeit leider öfters, dass ich den Tag anbrechen sehe, ehe ich die Augen geschlossen habe. Diese Zugabe an Zeit und Wachen wäre gar nicht übel, wenn ich nicht am nächsten Tag davon abzahlen müsste, insoferne ich dann leistungsunfähig bin.

Ihr lieber Brief aus Rom hat mich in einer arg katzenjämmerlichen Verfassung an getroffen, daher mein langes Schweigen. In Rom habe ich mich so frei, so glücklich gefühlt, losgelöst von allen Sorgen, von allen kleinlichen Bitterkeiten, die mich hier auf Schritt und Tritt beengen. Eine reine Atmosphäre, alles voll Schönheit, großzügig, hier das gerade Gegenteil. Allmählich habe ich wieder gelernt, mich einzufügen, aber die Sturmflut schmerzlicher Eindrücke, die mich bei der Ankunft niedergeworfen, hat wieder ein Stück Gesundheit fortgeschwemmt.

Ihr lieber Brief, teurer Freund, beunruhigt mich, weil ich herausfühle, Sie es ja auch selbst ansprechen, dass Sie sich in Berlin nicht mehr wohlfühlen, an Veränderungen denken, ohne bestimmten Plan. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass dieser Zustand unendlich quälend ist und an den Nerven rüttelt. Möge die nächste Zukunft alles reifen und Ihnen wenigstens einen Teil des Glückes sichern, das so viele Ihnen danken.

Tausend Dank für das Programm, wie gerne, wie sehlich gerne hätte ich dabeigew ohnt , es muss herrlich gewesen sein!

Gestern Mittag war Hofmannsthal zu Tisch, nannte plötzlich Ihren Namen und sagte: Gibt es denn keinen Ort und keine Zeit, wo man das Glück haben könnte, diesen Mann nahe, öfters spielen zu hören, das müsste ein unerhörter Genuss sein. Wie dankbar gedachte ich Ihres Hierseins von damals, was gäbe ich darum es wieder zu erleben. Ich erzählte davon, sprach von Basel im September, und wir hatten beide die aller größte Lust, Sie dort zu überfallen. Indes fürchte ich, gerade um diese Zeit durch meinen Enkel gebunden zu sein, und wäre glücklich, Sie früher zu sehen. Der Arzt schickt mich für vier bis fünf Wochen an die Nordsee, und von circa 26.–28. Juli bis September bin ich in Aussee. Wenn Sie doch einmal hinkämen! Ist Ihre Absicht, ab Juni in Berlin zu bleiben? Wenn die Fahrt nicht so weit wäre, hätte ich besseren Mut, Sie dring licher zu bitten. Ich hoffe, diese Zeilen erreichen Sie noch sicher in Mailand, da das Konzert am 12. ist.

Ich schließe viel Liebes ein, gebe die innigsten Wünsche und Grüße diesen Zeilen mit und bleibe in warmer,

treuer Freundschaft Ihre
Jella Oppenheimer